

Wiesbadener Tagblatt.

42. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27

12,000 Abonnenten.

No. 436.

Montag, den 18. September

1893.

Zur Reform des Submissionswesens.

Gegen das Submissionsverfahren, dessen sich die öffentlichen Verwaltungen des Staates, der Gemeinden und Korporationen für die Vergebung ihrer Arbeiten bedienen, wird seit langem lebhafteste Klage erhoben. Die Klagen kommen namentlich aus den Kleingewerblichen Kreisen, jedoch auch die Großindustrie und andere Gewerbetreibende sind mit dem Submissionsystem nicht zufrieden. Der Kern der immer wiederkehrenden Klagen liegt in den maßlosen Unterbietungen einer nicht rechnenden Konkurrenz und in der dadurch verursachten Verschlechterung der Arbeit, ferner in der Unregelmäßigkeit der Lieferung und in der Herababridung der Brauchbarkeit des Gewerkeprodukts und der Längigkeit des Gewerbestandes. Der Erfolg der maßlosen Unterbietung giebt der „billigen“ und schlechten Arbeit immer wieder neuen Halt, und mancher tüchtige Handwerksmeister zieht sich von der Vergebung der Submissionen zurück, weil er mit den gewerdmäßigen Hufschern, die im Submissionswesen jetzt Unterstützung finden, nicht mehr konkurrieren will und kann. Ferner richten sich die Beschwerden über das Submissionsverfahren auch gegen eine übermäßige Ausdehnung sowohl der Berufstätigkeiten der Submittenten, die sich oft zu Konventionalkräften, Kautionsstellung, Garantie- und Lieferstellen verhalten müssen, wie der von den Behörden vorzuschaltenden Rechte, als Befreiung von Verzugsstrafen bei sämiger Abschlüsse- und Nachzahlung und Ausschließung des Rechtsweges etc. Außerdem verlangen die Handwerker noch, daß bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten nicht dem Großunternehmer vor dem einzelnen Meister der Vorzug gegeben wird, und daß die Arbeiten nicht, wie gewöhnlich, im Wege der General-Entwerfung an einen Unternehmer, sondern im einzelnen Loosen an tüchtige Handwerker vergeben werden.

Diesen Klagen gegenüber wird man sich nicht der Einsicht verschließen können, daß im Submissionswesen, welches das Prinzip der reinen Billigkeit auf Kosten der Güte der Gewerkeergebnisse zu einem Verwaltungsgrundlage erhoben hat, viel Schädliches vorhanden ist, und es muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß Staat, Gemeinden und Korporationen hier recht bald die bessere Hand anlegen. Freilich müssen bei Beseitigung der Auswüchse des Submissionswesens auch die Gewerbetreibenden selbst mitwirken. An ihnen ist es, den Kostenansatz so aufzustellen, daß sie einerseits Konkurrenzfähig bleiben, andererseits aber ihre Leistungsfähigkeit nicht übersteigen; sie dürfen nicht die Konkurrenz ausbuhlen suchen, indem sie auf Kosten der Haltbarkeit und des äußeren Anspruchs der Arbeit den Preis herabdrücken, statt ein besseres Ergebnis bei fester Preislage zu liefern. Allerdings wird es nicht leicht sein, den Konkurrenzneid, der zu dem schädlichen Verfahren greift, die Waare um jeden Preis loszuschnitten, um nur Anderen den Verdienst nicht zu lassen, auszumergen; in der Hauptsache kann nur eine Hebung der Standeshöhe helfen, auf die man im Handwerk bedacht sein sollte. Auf Seiten der Staatsämter, kommunalen und kirchlichen Behörden wird die Bereitwilligkeit zu einer durchgreifenden Reform des Submissionsverfahrens zunehmen, wenn man mehr zu der Erkenntnis gelangt, daß das eigene Interesse dabei beteiligt ist. Das auf die Spitze getriebene Prinzip der Spottbilligkeit, wie es im Submissionswesen zum Ausdruck kommt, bringt auf die Dauer auch dem Staat weder Nutzen noch Segen. Es ist eine alte, aber leider noch nicht genügend beherzigte Lebenswahrheit, daß solide Arbeit unter Umständen bei Weitem preiswerter ist als die sogenannte billige und daß mit falscher oder zu billiger Arbeit, bei der die Unternehmer zu Grunde gehen oder vor Fertigstellung aufhören müssen, dem Auftraggeber nicht gedient sein kann. Was nun die Frage anbelangt, wie das bestehende Submissionsverfahren zu ändern ist, so fehlt es hierfür nicht an Vorschlägen. Als solche seien folgende angeführt: die engere Submission, das neue Qualitätskonkurrenzverfahren (nach Probe), die vorerwähnte Festsetzung eines Gehalts zu haltenden Minimalpreises, Bedrohung des Durchschlagsgebots, Festsetzung einer gewissen Mietungskaution und einer Gewerbestandspflicht, Niederlegung von ständigen Sachverständigen und gemischten Kommissionen, möglichste oder am besten unbedingte Ausschließung der Zwischenhändler und Gewerke-Entreprisen, bei sonst gleichen Voraussetzungen prinzipielle Bevorzugung des ortsangehörigen Gewerbes, Ausschlag jeden Nachgebots und prompte Abrechnung. Es würde sich aus praktischen Gründen empfehlen, den Behörden eine freie Auswahl aus diesen neuen Submissionsbedingungen von Fall zu Fall zu überlassen, je nachdem sie am meisten anwendbar erscheinen. Das wäre besser als eine allgemeine Form für alle Arbeiten.

Politische Tages-Rundschau.

— Mit der Rückkehr des Finanzministers Dr. Miquel von seinem Urlaub ist die Mehrzahl der Mitglieder des Staatsministeriums wieder in Berlin versammelt, und es dürfte jetzt wohl verschiedene schwäbende Fragen ihrer Entscheidung entgegengehen. Bereits für Montag, den 18. September, ist eine Sitzung des Staatsministeriums anberaumt. Es wird jetzt u. A. die definitive Beschlußfassung über den Termin der Landtagswahlen erfolgen, der dann unverzüglich bekannt gemacht werden dürfte. Auch die Frage der Reichssteuerreform wird jetzt in rascheren Fluss kommen, nachdem die Konferenzen über die Tabakfabrikation und die Weinsteuern in der Hauptsache zu Ende gekommen sind und zu einem Einverständnis der Regierungen über die Grundfragen geführt haben. Man wird noch immer erwarten dürfen, daß die Steuerentwürfe der Reichstag bald nach seiner Wiedereröffnung zugehen werden. Auch die Angelegenheit des deutsch-russischen Handelsverhältnisses drängt nach einer bestimmten Stellungnahme der Regierung, da bereits in vierzehn Tagen die Verhandlungen mit den russischen Unterhändlern wieder beginnen werden. Die Aussichten dieser Verhandlungen sind augenblicklich noch ganz unklar, und der Reichstag dürfte auch im günstigsten Fall erst in einem vorgeschrittenen Stadium der Session mit der Angelegenheit beschäftigt werden. Für den Beginn der Reichstags-Sitzungen ist ein Tag in der zweiten Hälfte des November in Aussicht genommen.

— Kaiser Franz Joseph ist gestern in dem ungarischen Freischißhause Güns angekommen, wo er mit seinem Bundesgenossen Kaiser Wilhelm II. zusammentreffen wollte. Er hat die Gelegenheit, bei welcher die Spitzen der Staats- und Kirchenbehörden sowie die Vertreter der Städte sich huldigend um ihn versammelt hatten, nicht vorbeigehen lassen, ohne der künftigen Vorgänge in Ungarn und Böhmen zu gedenken, und auf die in ihn gerichteten Ansuchen politisch teilweise hochbedeutsame Antworten erteilt. Dem katholischen Bischof Jalla erwiderte der Kaiser, er hoffe, die Geistesfreiheit werde mitwirken, daß unter Wahrung der Würde des Staates und der Kirche die öffentlichen Interessen und der Religionsfrieden im Lande seinen Abbruch erleiden. Die Forderung ist um so ausführlicher, als seiner anderen Konfession gegenüber der Kaiser Wohlwollen sagte. In den Municipien sprach der Kaiser, es sei die Aufgabe der Administration, das Volk vor dem Einflusse irreführender Schlagworte und unverständlicher Besprechungen zu bewahren. Die gesellschaftliche Ordnung, auf der Ungarn in den letzten Jahrzehnten so erfreulich erblickt, gebe jedem nützlichen Bestreben Raum. Die Erhaltung dieser auf einer liberalen Vereinbarung beruhenden Verfassung würde sowohl den Glanzen als die bestehenden gesellschaftlichen Zustände schwächen, als auch den Interessen des Landes sowie der ganzen Monarchie und der Ausübung der künftigen Regentenpflichten widerstreiten. — Eine sensationelle Meldung bringt der Budapest „Magyar Hirlap“. Darnach soll ein Attentat auf den kaiserlichen Thron am 6. September in Begleitung der Kaiserin nach Bosnien geschehen sein, versucht worden sein. Das genannte Blatt schreibt:

Am 3. September hat in Bosnien der römisch-katholische Papst Pius IX. in der Kirche gepredigt, der Kaiser werde kommen; das dies sei nicht der Kaiser, denn er habe die Unterdrückung der Rumänen durch die Ungarn. Es sei also kein Grund zur Freude vorhanden. Wenn an jenem Tage ein Unglück geschehen würde, wäre der Bischof Babel, den die Ungarn mit Steinen beworfen haben, gerädert. Am 6. September erhielt die Gendarmerie die erste Nachricht von der Verdrückung. Sie begab sich nach Bosnien und verdrückte eine Anzahl Rumänen, die heimlich gekauften, daß Pius Papst geworden habe, den Tag mit dem König und den ungarischen Ministern auszubilden. Freitag, den 8. September, meldete der Zambard Bahndirektor dem Bosnien Stationär, daß auf der Bosnien-Zambard-Strasse von unbekannten Thieren drei Schienenstrahlen ausgegraben und in den Boden gezogen worden seien. Der Oberbefehlshaber sofort eine gewaltige Schädigung und beschleunigte die Ausforschung. Die ganze Strasse wurde sofort Tag und Nacht durch die Gendarmerie und Bürger bewacht. Die ganze Verdrückung wurde durch einen rumänischen Knaben Konstantin Rosset an einen ungarischen Arbeiter verdrückt, trotzdem die Mutter ihm sofort seine rechte Hand zu halten. Die Unterdrückung ist im Zuge.

Der Ministerrat hat sich nach der Meldung des „Welt Hirlap“ mit der Rumänenfrage, und ob nicht die Verhängung des Belagerungs-Zustandes angezeigt sei.

— Der „New-York Herald“ meldet aus Buenos Aires vom 16. d. M. das Gerücht, daß sich das nach Rio Grande do Sul zur Unterdrückung der Revolte entsandte Geschwader aufgelöst habe. Die Offiziere wollten nur dem Admiral Custodio de Mello gehorchen. Pelozo habe zahlreiche Offiziere der Armee verhaften lassen, um sie zu verurteilen, sich den Aufständischen anzuschließen. Drei Dampfer des brasilianischen Lloyd und ein Bataillon Marine-Infanterie waren zu Mello übergegangen. Das Gerücht von dem Abfall der Provinzen Bahia und Pernambuco

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.,
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pf.,
für Auswärts 75 Pf.

bueno bestätigt sich. Mello verfüge über 30 Kriegsschiffe und Handelsdampfer. Pelozo habe ein Manifest an alle Provinzen versandt, in welchem er sie auffordere, Truppen abzuschicken; jedoch habe nicht eine einzige dem Verlangen entsprochen. Die Insurgenten hätten 30 kleine Schiffe beschlagnahmt und hätten die Kontrolle zur Hafeninspektur von Rio de Janeiro. Unter den zahlreich bei dem Bombardement Getöbten befände sich auch ein italienischer Matrose, für den die Regierung eine Entschädigungssumme bezahlt habe. Von den Insurgenten seien viele durch das Feuer der Forts getöbtet worden. Mello solle beschließen, Rio de Janeiro durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen.

Das Kaiserpaar in Stuttgart.

Stuttgart, 16. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin, der Prinz von Anhalt und die übrigen Fürstlichkeiten, der Reichsfürst und der preussische Kriegsminister führten heute Vormittag um 8 Uhr 40 Minuten ins Württembergische nach Ludwigsburg. Die Rückkehr erfolgte um 12 Uhr 44 Minuten, worauf das Frühstück bei dem Prinzen Hermann zu Salm-Reinhardt eingenommen wird. Für die Generalität ist die Frühstückstafel bei dem kommandierenden General des 18. Armee-corps, General der Infanterie v. Wölkert. Die Kaiserin reist heute Abend 9 Uhr 30 Minuten über Oberkochen nach Württemberg, der Kaiser um 9 Uhr 40 Minuten über Württemberg nach Güns und der Kronprinz von Italien nach Bruders Hof nach Anhalt an den Courtyard nach Bad-St. Godeshard. — Der Trinkspruch des Königs von Württemberg bei der gestrigen Parade laute: „Gew. Majestät wollen gehalten, wenn ich das Wort ergreife, um Sie und die Kaiserin herzlich willkommen zu heißen von Seiten meines Hauses, Landes und Volkes, in erster Linie des Armee-corps, dem der heutige Tag gilt. Inwiefern war es meinem Armee-corps vergönnt, vor den Augen des damaligen obersten Kriegsherrn, des unerschütterlichen Königs Wilhelm des Ersten, Proben seiner militärischen Ausbildung abzugeben und anerkennende Worte zu hören; heute war ihm vergönnt, vor Gew. Majestät die Probe abzugeben, das wir nicht gesehnt und weiter auf dem gewonnenen Boden gearbeitet haben. Auch aus dem Munde Gew. Majestät Worte der Anerkennung und Aufrechterhaltung zu vernahmen, war hoher Stolz und Glück für uns, denen wir uns allezeit würdig zu zeigen bestrahlt sein werden. Aber nicht allein des Armee-corps, dem das ganze Volk jubelt Gew. Majestät entgegen; alle erblicken in Gew. Majestät den Träger der deutschen Kaisertrone, den Hort des Friedens, in der Kaiserin das leuchtende Vorbild der deutschen Frau. Diesen Gefühlen gebe ich Ausdruck und fordere auf, mit uns einzustimmen: Der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, und die Kaiserin leben hoch, hoch, hoch!“ Hierauf erwiderte der Kaiser: „Ich danke in der Kaiserin und in meinem Namen für die gütigen Worte und für den freundlichen Empfang, den wir Seiner Gew. Majestät, Ihres ganzen Hauses und Ihres Volkes haben entgegennehmen können. Die Ereignisse, die uns heute als Gäste begegnen, ich habe unter den verschiedensten Gelegenheiten die Möglichkeit gehabt, zu beobachten, in wie warmer, beglückter Weise das württembergische Volk an seinem Königshause und am Reich hängt. Stets hat das württembergische Volk der hohen Eigenliebe entgegen, deren sich bereits durch ein großes Vorbild Gew. Majestät rühmen konnte, daß er überall, wo es sei, sein Haupt getraut in den Schoß seiner Unterthanen legen konnte. Der heutige Tag hat aber zu gleicher Zeit den bewährten Teil der württembergischen Ehre vor unseren Augen vorüberziehen lassen. Es erfüllt mich mit hoher Freude, daß das württembergische Volk nicht allein die Beweise der Treue, die uns heute hat wiederholt werden können. Die württembergische Gew. Majestät und dem württembergischen Armee-corps von Herzen Glück zum heutigen Tage. Das Corps steht auf der Höhe der Ausbildung und wird auch so bleiben, dafür sorgt der militärische Stabschef Gew. Majestät, Ihre Generale und Offiziere. Das Corps steht glänzend da im Range der Armee-corps, die zum Schutze des Deutschen Reichs, zum Schutze des europäischen Friedens stets gewärtig sind. Ich hoffe und wünsche, daß zu allen Zeiten dem Corps diese herrlichen, guten Eigenschaften bewahrt bleiben mögen, und trinke auf das Wohl Gew. Majestät und der Kaiserin.“

Cassel, 17. Sept. Die Kaiserin ist hier eingetroffen und von den Prinzen am Bahnhof empfangen worden.

Deutsches Reich.

* Zum Gedenken des Fürsten Bismarck erzählt die „National-Ztg.“ vom Freitag: Die Festschreibung und Stärkung des Fürsten v. Bismarck schreibt fort. Es hat sich jetzt mehr Appetit eingestellt. Die Abreise des Fürsten ist auf nächste Woche gelegt. Nach anderen Nachrichten hat Fürst Bismarck am Freitag die erste Ausfahrt nach seiner jüngsten Entlassung gemacht.

* Porzellan-Hunde sind bei den bismarckianischen Wandern im Blick zur Verwendung gekommen. Solche Porzellan-Hunde werden nützlich bei den Fälschungs-Examinationen gehalten. Nach den Wanders-Berichten sollen sich die Porzellan-Hunde in ihre Rolle gut eingelebt haben, auch jeden Mann der ihnen zugehörigen Truppen kennen.

* Einer Rede Bismarcks in der sozialdemokratischen Volksversammlung in Wien entnehmen wir nach der „Neuen Freien Presse“ Folgendes: „Jene, welche predigen, daß das Volk seine Rechte durch Gewalt erkämpfen müsse, verweisen, daß wir in der Ära des Militarismus, vor allem in der Ära der Repetitionsgewehre leben. Sie vergessen, daß, wenn das Proletariat gegen die herrschende Macht kämpfen will, es in erster Linie Waffen braucht. Wo können wir denn die Waffen holen?“ Ein Arbeiter in der Nähe der Reichshausen rief: „Das wissen wir schon!“ Bismarck: „Recht! Sie mögen wohl wissen, wo sie liegen, wie Sie aber die Gewehre kriegen, das ist eine andere Sache. (Stürmische Zustimmung und Beifall.) Wer ist unter uns, der nicht wünschen würde, daß wir möglichst rasch die Macht in die Hand bekommen? Aber als kluge und vernünftige Leute haben wir uns unsere Gegner und vor allem unsere eigene Macht vor Augen zu halten und uns zu fragen, was gut thut. Wie kommen wir überhaupt zur Macht? Die Masse der

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, 18. September, Nachmittags 4 Uhr:

439. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Franz Nowak**.

- Programm:
1. Ouverture zu „Idomeneus“ Mozart.
 2. Altblatt Wemheuer.
 3. Gavotte in E-moll Silas.
 4. Csikós-Quadrille Jon. Strauss.
 5. Arie, Trinklied und Finale aus „Macbeth“ Verdi.
 6. Ouverture pastorale Kalliwoda.
 7. Fantasia aus „Jesonda“ Spohr.
 8. Vogelkändler-Marsch Zeller.

Abends 8 Uhr:

440. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Franz Nowak**.

- Programm:
1. Ouverture zu „Die Heinkel aus der Fremde“ Mendelssohn.
 2. Au village, Air de Gavotte caractéristique Gillet.
 3. Juristenballade, Walzer Joh. Strauss.
 4. I. Finale aus „Der Postillon von Lonjumeau“ Adam.
 5. VII. Air varié für Cornet à pistons Bériot.
 6. Ouverture zu „Don Juan“ Mozart.
 7. Erinnerung an Lortzing, Fantasia Rosenkranz.
 8. Galopp chromatique Liszt.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 11. Sept.: dem Fuhrermeister Heinrich Klump u. L. Johanna Philippine; dem Oberlehrer Hermann Knoder u. L. Anna Ida Helene Hermine Gertrud. 12. Sept.: dem Tagelöhner Carl Sprengert u. L. Elisabeth Gertrude; dem Bäcker Friedrich Höfner u. L. Marie Pauline; dem Hausbesitzer Johann Spengler u. L. Louis Willy. 13. Sept.: dem Rentner Carl Groß u. L. Bernhard Gertrud. 14. Sept.: dem Tagelöhner Johann Adam u. L. Catharine Gertrud. 15. Sept.: dem Tagelöhner Carl Johann Weidmann u. L. Catharine Caroline Weis u. L. Elisabeth. 16. Sept.: dem Tagelöhner Johann Joseph Kaufmann u. L. Marie Dichtl. 17. Sept.: dem Tagelöhner Hermann Dohle u. L. Anna Auguste Volgar. 18. Sept.: dem Tagelöhner Friedrich Wilhelm Martin Hoffarth u. L. Catharine Margarethe Schermula. 19. Sept.: dem Tagelöhner Johann Friedrich Weidmann u. L. Anna Helene Gertrud. 20. Sept.: dem Tagelöhner Andreas Eppe, 21. Sept.: dem Tagelöhner Philipp Weimer, 22. Sept.: dem Tagelöhner Caspar Pfeil u. L. Elisabeth. 23. Sept.: dem Tagelöhner Julius Moritz, 24. Sept.: dem Tagelöhner Julius Moritz.

Verlobungs-Anzeigen. In einfacher wie feiner Ausführung. L. Schellendberg'sche Hof-Buchdruckerei. Compil: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Gericht über die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse in Wiesbaden vom 10. September bis incl. 16. September.

I. Fruchtmarkt.	II. Viehmarkt.	III. Futtermittel.	IV. Holzmarkt.
Apfel . . . 100 St.	1. Qual. p. 50 St.	Butter . . . p. R.	1. Qual. p. 100 St.
Böck . . . 100 St.	2. Qual. p. 50 St.	Eier . . . p. 25 St.	2. Qual. p. 100 St.
Stroh . . . 100 St.	3. Qual. p. 50 St.	Handkäse . . . 100 St.	3. Qual. p. 100 St.
Heu . . . 100 St.	4. Qual. p. 50 St.	Bratkäse . . . 100 St.	4. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	5. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	6. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	7. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	8. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	9. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	10. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	11. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	12. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	13. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	14. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	15. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	16. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	17. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	18. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	19. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	20. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	21. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	22. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	23. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	24. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	25. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	26. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	27. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	28. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	29. Qual. p. 100 St.
		Gr. Käse . . . 100 St.	30. Qual. p. 100 St.

Von der so sehr preiswürdigen Strickwolle habe ich noch Lager und verkaufe so lange Vorrath das Pfund zu Mk. 1.60, 2.50, 3.—.

L. Schwenck,

Mühlgasse 9. 16930

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: J. B. G. Röthert; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Röthert in Wiesbaden. Rotationspreß-Druck und Verlag der L. Schellendberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Erstes Special-Reste-Geschäft**4. Bärenstrasse 4.****Eingetroffen: Grosse Posten Kleiderstoffe.**

Neuheiten für die Herbst-Saison, sehr schöne, solide Farben und Qualitäten, das vollständige Kleid à 7, 8, 9 Mark und höher.

H.-Lamm und H.-Tuche, für Hauskleider sehr geeignet, das vollständige Kleid à 2,50, 3 und 3,50 Mark.

Cheviot und Loden, reine Wolle garantiert, in allen Farben, das vollständige Kleid à 7 und 8 Mark.

Reinwollene Fantasie-Kleiderstoffe, das vollständige Kleid à 5,50, 6, 6,50 Mark und höher.

Biber- und Flanell-Reste für Kleider, Blousen und Hemden per Mtr. à 45 und 50 Pfg.

D. Biermann,**4 Bärenstrasse.****Bärenstrasse 4.****Kunst- und Gemälde-Auction.**

Dieselbe findet morgen Dienstag und übermorgen Mittwoch Tannstrasse 25 statt.

Fr. Gerhardt,

Kunst-Auctionator u. Taxator.

Pariser Original-Modelle.

Ausstellung der neuesten Damen-Gostüms und Mäntel für die kommende Herbst- und Winter-Saison.

Für jede Dame ist der Besuch interessant und lehrreich, für Schneiderinnen unentbehrlich. Daher Besuch dringend empfohlen. Bekleidungen aus Modellen und Schnittmustern werden angenommen und umgehend erledigt. Nur 2 Tage, am 20. und 21. d. M., hier im Hotel Tannhäuser, Zimmer No. 3, 1. Et., geöffnet (P. u. 128.9) 188

Gustav Martens aus Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 20.

Cognac
COGNAC
COGNAC MEDICINAL

Wollene Damen-Strümpfe
mit doppelter Ferse, Spitze und Sohle.
Wollene Kinder-Strümpfe
mit doppelter Ferse, Spitze und Knie.
Wollene Herren-Socken
mit doppelter Ferse und Spitze
aus bestem Material empf. in neuer frischer Waare
Carl Claes Bahnhofstrasse 3.
Beachten sie meine Schaufenster!

Meinen werthen Kunden empfehle ich, so lange Vorrath, als ganz besonders vorthellhaft, einen Vorrath Betttücher ohne Naht, 4 Ellen lg., pr. St. 2.50 Pf. Halbleinen, weiß, für Hemden und Kissenbezüge, pr. Mtr. 60 Pf. Handtücher, grau, in guter Qualität, pr. Mtr. 35 Pf. Handtücher, weiß, abgepaßt, vorzügl. Waare, pr. Dtz. 8 u. 9 Mark. 18937
Joseph Raudnitzky, Langgasse 30.

Nicht zu übersehen.
Eine zweifelhafte, nuss-lad. Bettst. Sprunghöhe, Koffhaarmatratze und Kell. neu, 70 Mtr. 2 einschläfige eiserne Bettst., neue Segrasmatratze u. Kell. à 35 Mtr. 1 nuss-pol. Secretär 50 Mtr. 2 schöne Sophas von 24 Mtr. an, 3 zweif. Kleiderstühle, nuss-lad. 30 Mtr. 1 dreifach. nuss-pol. Kommode 30 Mtr. 1 nuss-lad. Baldachin mit Toilette 25 Mtr. 1 nuss-pol. Console. 20 Mtr. 3 ovale Tisch. Tisch u. Mahag. u. 12 Mtr. an, 1 ovale Schrank 30 Mtr. 1 schwebend. mit Schrank 30 Mtr. 1 Kleiderst. 5 Mtr. 1 Anrichte mit Kasten, eichen-lad. 10 Mtr. 1 gewöff. Polsterstuhl 5 Mtr. 3 schöne Stühle à 6 Mtr. 1 Placemantel 6 Mtr. 2 Toilettenstühle von 3 Mtr. an, 2 nuss-lad. Nachttische 5 Mtr. neue einsteil. u. dreifach. Segrasmatratzen v. 13 Mtr. an, 11. und große nuss-lad. Tisch von 6 Mtr. an, ovale und viereckige Spiegel, 1 Chaiselongue 30 Mtr. neue Einsteil. mit Rohr- u. Patentst. à 3 Mtr. Bilder, Uhren, Teppiche, Kasten, Nougat u. dgl. m. 9. Moritzstrasse 9, im 2. Hinte. l. Ansehen von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr.

Für Tapezierer.

Die Aufarbeitung eines alten Canapes soll im Submissionswege vergeben werden und werden versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Stadt Wiesbaden“ entgegengenommen. Wegen der plötzlich eingetretenen kalten Witterung ist ein noch gut erhaltener Strohhut (Kopfwende 96) zu verkaufen oder gegen einen Posten schwedischer Händelholz umzutauschen.

Meines Hotel, sowie ein best. Restaurant auf sofort zu verpachten. Näb. durch Agent Becker, Tannstrasse 47, 3 Et.

Wirtshaus hier und außerhalb auf sofort zu verpachten. Näb. durch Agent Becker, Tannstrasse 47, 3 Et.

Distinguirter älterer Herr findet liebevolle Pflege und angenehmes Heim in ruhiger Pause, Sonnenhitze, nahe d. Kuchbrennen, bei kinderloser Witwe. Näheres alter 30, Post.

Zwei eiserne Firmenchilder sofort zu verkaufen. Welt. Kautschuk 14, 4 Tr. Zeichnungen für Eisenwerke werden angef. im Atelier für Kunstschneider Kengasse 9, 2. Tr. 18760

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 436. Abend-Ausgabe.

Montag, den 18. September.

41. Jahrgang. 1893.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sein Münd'l.

Eine Dorfgeschichte von Fissamarla

„Ja, der!“
„Das ist der, schöne Konrad“ — der Oberknecht vom Schulzenhof! — erklärte die Alte.

„Ein schönes Paar — vielleicht kriegt er sie,“ sagte ich, denn ich war gleich bereit, dem armen Durschen seine Liebe zuzusprechen.

„O hüt! Gott,“ meinte die Alte, „scharfren mag sie mit ihm, so viel sie will, aber kriegen thut er sie mit — für die ist ein Andrer gewachsen.“

„Nichte Melanie,“ hieß nur, Dein Vorle bietet Dir den Braten schon eine gerume Weile!“ sagte Arnold jetzt dringend, denn er sah wie auf Nadeln um des Freundes willen, dessen Lebenspläne ihm von früh auf bekannt waren. . . . Melanie nahm von dem Dargebotenen, und dann sprang ihre kleine Junge eben so schnell auf ein anderes Gebiet, und die Andern folgten ihr aufatmend. Es war ein heitres Mädel, und selbst dem stillen Franz löste es die Zunge, daß er mit seinen Gästen zwanglos plauderte, daß es seine Mutter doppelt wunder nahm nach der verhänglichen Erzählung der Baroness.

Mitternacht war nahe, als die Gäste sich erhoben.

„Komm, kleine Eva, ich muß Dir ein Andenken geben — Du gefällst mir gar zu gut!“ und die Baroness löste das Sammelband mit dem kostbaren Rubinenzug von ihrem Nacken und legte das Meinel um Evas Hals; das junge Mädchen erstarrte vor Verlegenheit und Freude.

„So, das trag' mir zur Erinnerung, Eva! Und nun höre, mein Kind! Der junge Wiesbaden hat mir erzählt, daß Du noch drei kleine Geschwister hast, denen Du ein braves Mütterlein bist; aber wenn Dich die Kleinen nicht mehr nötig haben, dann komm' zu mir und dem Arnold in die Stadt — Du sollst's schon gut bei mir haben, Du liebes, heiräges Ding!“

Der heitre Abend klang noch in verschiedenen Accorden nach;

Als sich die Thür des Pfarrhauses hinter seinen Bewachern geschlossen und das gemütliche Wohnzimmer den kleinen Kreis noch ein Weilschen vereinte, bevor er sich zur Nachtruhe trennte, sagte Arnold zärtlich die Hand seiner schönen Braut.

„O Melanie, was hast Du angestrichet!“

„Was denn, Schatz?“

„Ei, mein Vöckchen, das schöne Mädel ist ja von früh auf von den beiden Seiten Eltern dem Franz bestimmt, und warum der Versuch nicht schon lange erfolgt, ist mir räthselhaft.“

Ein Augenblick stand die schöne Braut betroffen, dann aber kam ihr der volle Humor zurück.

„Aber, Arnold, warum hast Du mir das nicht früher gesagt . . . ach, nun geht mir ein Licht auf! Darum hast Du mich wohl auch geküßt, gerade als ich im schönsten Juge war — na, schadet nichts! Das Dirl ist zwar ein unabhängig schönes, wie Ihr hier zu Lande sagt, aber zugleich ein treutes Herz, und für ein solches ist der Franz viel zu gut, der wird schon noch eine Braut finden.“

„Ich war nur erstaunt über die Allblütigkeit unsrer Wirthe bei Melanies verhänglicher Silberjung,“ sagte der alte Pfarrer jetzt, „die Wiesbaderin verzog keine Miene, und der Franz schien sogar beunruhigt von ihrer Erzählung.“

„Na, siehst Du, Vöckchen, er fragt nichts nach ihr.“

„Ach, mein liebes Töchterchen, da kennst Du die läudlichen Verhältnisse schlecht: Ein Reichthum, wie ihn der Schulze besitzt, deckt gar manche Schwächen. War wird die Wiesbaderin der künftigen Schwiegertochter geschrib

den Kopf waschen, daß sie darum aber den alten Plan aufgiebt, des Schulzen halbe Million mit ihrer halben Million zu verbinden das bezweifle ich stark!“

„Ja, so ein Bauer,“ sagte Melanie jetzt geringschäßig, „er bleibt eben trotz Erziehung und Reichthum überall der Gleiche. Mein lieber Papa pflegte zu sagen: Für einen Gulden läßt sich der reichste Bauer ein Loch durch die Knie scheide bohren! — Na, Gild zu denn, Herr Franz!“

Franz, der seine Gäste bis zur Thür ihres Hauses geleitet hatte, schritt indeß langsam und nachdenklich die Dorfstraße wieder hinab; nur einmal hemmte er seinen Schritt und blickte aufmerksam einem jungen Paare nach, das eben aus dem Wirthshaus-Gehänge herauskam, und ohne ihn zu gewahren, ihm in Arm an ihm vorüber die mondbeleuchtete Dorfstraße hinausschritt. Vor der Thür des Schulzenhofes blieben sie stehen. Der Wirth schlang fester seinen Arm um das Mädchen, und sie duldete es ohne Widerspruch, daß er sie zärtlich küste — dann wandte sie sich los und stieg die Stufen hinauf zum Hause, während der Wirth sich wieder durch das Hofthor schritt. Franz war im Schatten der Pappeln, die die Dorfstraße einsäumten, stehen geblieben und hatte dem Vorgang lautlos zugeschaut, dann — als die Beiden verschwunden waren — setzte er seinen Weg ebenso gleichmüthig fort, aber auf seinem stillen Gesicht schimmerte es jetzt fast wie ein besiedeltes Lächeln.

Dicht vor seinem Hause stand er abermals still. Die Hausthür wurde geöffnet, und Eva erschien auf der Schwelle, einen großen runden Korb nach Landessitte auf dem Kopfe tragend. . . . Franz hätte herbeispringen und ihr die Last abnehmen mögen, aber er besann sich und trat schnell zurück in den Schatten der Hauswand, und so kam sie, ohne ihn zu gewahren, die Stufen herab und verschwand nach wenigen Schritten in der Thür ihres Häuschens.

Der junge Wiesbader trat nun hervor, um ins Haus zu gehen, da überkam es ihn plötzlich wie Scham nach dem Vorn und der Unart dieses Tages, wiederum jenes Bild des Unschuld und Friedens zu schauen, an dem sich sein Herz schon einmal erheit.

Er zog den Fuß zurück von der Treppentstufe und bog leise in den schmalen Gang zwischen den beiden Häusern ein. Es war ganz dunkel darin, denn der Mond war längst über den Häufchen dahingegangen, und sein Strahl traf nicht mehr das enge Gäßchen. Verfügt leise näherte sich Franz dem Fenster und schaute sich wiederum auf seine heimliche Einsamkeit.

In der Mitte des Stübchens, an dem tannenen Tisch, hell bestrahlt vom Schein der kleinen Lampe, stand Eva und ordnete darauf mit glühlichem Eifer, aus dem Korb zu ihren Füßen die Gaben der freundlichen Götter. In die Mitte stellte sie den halben Kalbsfüßel, daneben das Schüsselchen mit den gedämpften Zuckerplumen und auf die andere Seite einen ganzen Apfelsinen; dann blickte sie sich noch einmal und entnahm dem segenspendenden Korb eine Flasche goldgelben Weines — darauf schlang sie die Hände ineinander und überblickte das Ganze, glücklich wie eine junge Mutter, die für ihre Lieben die Christbäckerei hergerichtet.

Was das Mädelchen Augen machen wird, das bedenkliche, wenn es morgen aufwacht und all' die Herrlichkeit erblickt!“ sagte sie, ihrer Herzensfreude in halbtaumelndem Selbstgespräch Luft machend, und durch die stille Nacht drang Silbe um Silbe hinaus zu dem schlafenden Manne — „ei ja, es ist 'ne schön' Sach' um den Reichthum! Alles, was man seinen Lieben geben mag, das kann und darf man ohn' Sorg und ohn' Bedenken.“ Hinter ihr regte sich's leise. Das Schwefelchen, das mit schlummernden Wachen in der Wiege neben dem großen Himmelbette lag, wandte

sich im Schlaf, und Eva verließ ihren Platz am Tisch und trat zu ihrem Liebbling.

Sie kniete neben der Wiege nieder und legte leise ihre Hand auf die kleinen Hände des schlummernden Kindes.

„Gelt, mein Herzblättl“, jetzt bin ich Dein Mütterle, und Du wirst mich immer von Mäthen haben, auch wenn mich die Brüder nimmer brauchen. Nein, nein, mag's auch noch so schön sein in der großen Stadt und bei der guten, schönen Dame — ich bleib' doch lieber bei Dir in unserm kleinen Häufel. — Aber, mein Dirl“, was wirst für Guterl machen, wenn ich Dir morgen das schön' Kreuzl weis. . . damit löste sie das Geflecht der Baronesse vom Halse und hielt es in die Höhe, daß die Aebchen im Licht der kleinen Lampe aufglänzten. — „die Götter sagt, das Dingl koste unendlich viel Geld; da traun' ich's gar nit umzutun — das Mädel thut mir ja die Augen austreten, weil sie nit so ein schönes hat. Mein, Mariele, das vermagst Du sein sauber für Dich, das sollst' umtun, wenn Du zur Konfirmation gehst, daß Du Dich halt nit zu schämen brauchst vor den reichen Dirlen. . . .“ Draußen künnete das Horn des Wächters die erste Stunde des neuen Tages. . . . „ei du meine Güte“, schon ein Uhr, da muß ich mich tummeln mit dem Schlofen!“

„Ja, schlaf' nur, Du brav's Dirl!“ nickte der Franz draußen jetzt leise hinein, „und sorg' Dich nit zu sehr um Dein Kindert!“ — sie fand ja jetzt meine Mündl!“ . . . Damit verließ er leise Fußes seinen Aufscheposten und schritt durch das Winterpöcherchen in den Hof, als sorgfältiger Hausvater noch einmal die Rinde zu machen durch Scheiter und Stall. — Dann endlich stieg er die Hofstiege hinan und trat in das Haus.

In den anteren Räumen war es leer und dunkel; seine Mutter hantelte, trotz der späten Stunde, noch eifrig im oberen Stock, und so erklieg er die Treppe zu diesem und trat in den Saal. . . . sie räumte eben das kleine Geschirre zusammen.

„Ei Franz, noch so spät bei Wege — ich mein', Du siehst schon längs in den Federn, was treibst noch da herum?“

„Ich hab' noch nach dem Reich geschaut, Mutter, an solchem Tag ist kein Verlaß auf das Geschir.“ . . . aber warum plagt Ihr Euch noch — das können ja morgen die Mädel schaffen.“

„Die Mädel?“ . . . ?“ sagte die Bäuerin geringschäßig, indem sie das kostbare Mundglas, aus dem der Herr Pfarrer getrunken, prüfend gegen das Licht hielt. — „ei, Franz — solch' ungeschickte Dirl und solch Geschir — nein, das war mir leid!“

„Nun, Mutter, da hättest Ihr das Göl hier behalten sollen, daß Ihr eher in die Reich kumt mit all' der Sach.“

„Ei ja, das brav Dirl!“ wolt's auch ab'stut, aber ich hab's nit gelitten — sie hat ja diesen Abend geschafft für Zwöl. Hoff wohl geschaut, wie Rint sie sich gebreht und wie geschickt sie die Schüsselchen rumgeben hat, daß sie nit einmal gegen Eines gerannt ist? Der Kammerdiener von der Frau Landrathin, bei dem großen Festessen, hat's juht nit geschickter than. Ja, die Frau Pfarrerin hat Recht: Es ist ein gar kluges Dirl“, das Eimen von den Augen abliest, wie man's gern hat, ohne daß man erst lang da brüder zu schwören braucht. Sie meinte heut Abend, sie wolle das Göl zur Lehrerin ausbilden lassen, daß sie die Dorfmaedel im Nähen und Sticken und Ausbessern unterweisen könn', wie es jetzt die Regierung im Sinne hat; dann sollt' sie das Dachstuhl im Pfarrhaus haben und soll reichum bei den Bauern essen; auch kriegt sie noch ein Paar Gulden monatlich — denn als Mädel wär's Göl zu sein und zu gut unterricht' von ihrem Vater selig — was mein'it dazu, mein Dirl?“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Wiesen-Verpachtung.

Am Donnerstag, den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr, werden die im District „Unter Ueberbuchen“ hiesiger Gemarkung liegenden Domänen-Wiesenparzellen, Register-Nr. 2086/87 mit einem Flächeninhalt von 25 Ar 15 Cent., auf die Zeit vom 1. Januar 1894 bis Ende 1907 an Ort und Stelle öffentlich verpachtet. Sammelplatz: Ende der Mäckerstraße. 123 Wiesbaden, den 15. September 1893.

Königl. Domänen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der von dem Schatzplatz nach dem Feldbischfeldt Strassen abgehende Feldweg wird behufs Einleitung einer Wasserleitung vom 18. d. M. ab während der Dauer der Arbeit für den Fußverkehr gesperrt.

Wiesbaden, den 16. September 1893.

Der Oberbürgermeister. J. B. Sch.

Stadtbanamt, Abtheilung für Straßenbau.

Mittwoch, den 20. September d. J., Vormittags 11 Uhr, werden auf dem Reichsflagelplatz im District Meiselsbüchel 22 Häusern (je 10 Karren) Hauseckstein öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 15. September 1893.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften folgenden Abtheilungen der freiwilligen Feuerwehr: 1. Abthl. II, Führer: Herrert Fr. Schum und H. Seide, 2. Abthl. II, Führer: Herrert Fr. Schum und H. Seide, 3. Abthl. II, Führer: Herrert Fr. Schum und H. Seide, werden auf Montag, den 18. September d. J., Abends 5 1/2 Uhr, zu einer Übung in Uniform an die Reusen geladen. Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 11 Abthl. II der Dienstordnung, wird pünktliches Erscheinen ermahnt.

Wiesbaden, den 15. September 1893.

Der Branddirector. Scheurer.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 19. Sept. r.,
Vormittags 11 Uhr,

sollen in dem Versteigerungsorte Dohheimer-
straße 11/12 hier:

1 Kleiderschrank, 1 ant. Kleiderschrank,
1 Consoleschrank, 1 Kommode, 2 Schreib-
tische, 1 runder Tisch, 1 Nachttisch, 1 Näh-
tisch, 10 Stühle, 2 Sophas, 1 Sessel,
1 Plumentisch, 2 compl. Betten, 1 Spiegel,
1 Regulator, 1 Servirbord, 1 Waschkübel,
1 Marmorplatte, 1 Badseige, 1 Teppich,
1 Glasanfass, verschiedene neue Bett-
wässer, als: 3 Dtd. Betttücher, 1 Dtd.
Plümauz und Kissenbezüge, 5 Bad-
tücher, 5 Bettdecken, 2 Tischdecken, eine
Parthe Stopfen und Spunde, weißes
und gelbes Wachs, 68 versch. Streich-
pinsel, 5 Schachteln Zahnbürsten, Seife
und Cacho, 2 Wäschen Bonbon, 10 Kilo
Gummi-Arabicum, 2 Kilo Schellack,
1 Kilo engl. Viscont, 1 Kanne Ricinus-
öl, 1/2 Kanne Niböl, 6 Ballon div. med.
Zinkuren u. A. m.

öffentlich zwangsweise gegen Voraufzahlung versteigert werden.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 18. September 1893.

Salm,
Gerichtsvollzieher.

Obst-Versteigerung.

Am nächsten Donnerstag, den 21. September d. J., Nach-
mittags 3 1/2 Uhr, wird das Obst (Äpfel, Birnen, Kirschen,
und Weintrauben) aus den Gärten der Hofwirthschaft
baumwiese an die Weilsbuden öffentlich an Ort und Stelle
versteigert. 340

Obst-Versteigerung.

Mittwoch, den 20. d. M., Mittags 12 Uhr
anfangend, werden die Äpfel von 90 Gemein-
dewägen, darunter 92 Bäume mit Goldreinetten,
öffentlich meistbietend versteigert. 348

Wedenbach, den 16. September 1893.

Der Bürgermeister.

Noll.

Nichtamtliche Anzeigen

Prima reinen Bienenhonig,
1893 er Ernte,
empfehl in Gläser gefüllt, sowie im Anbruch per Pfund
55 Pf. 18904

Eduard Weygandt,
Kirchgasse 18.

Telephon 140.

Viele Unannehmlichkeiten
und so manches Unglück wird verhütet. Präservatives, auch
Gummi-Art. Goldgasse 22, im Laden. 649

